

Alle Fehler wieder gut machen?

Das Reinigungs-Mantra des Vajrasattva



Die weisen Lehrer sagen: „Es gibt nur ein Gutes an Fehlern, sprich schlechtem Karma: man kann es bereinigen!“ Daneben gibt es in Bezug auf gebrochene Gelübde den Hinweis: „Ist das Gefäß, die Tasse, erst einmal gebrochen, kann man sie zwar kleben, aber es wird nie wieder die gleiche sein wie die unversehrte Tasse.“ Das klingt ernst und sagt etwas über die Natur von Gelübden als „Form“ aus – und auch die von Fehlern. Es ist notwendig, über „Fehler“ nachzudenken, sonst kann es keine positive Veränderung geben.

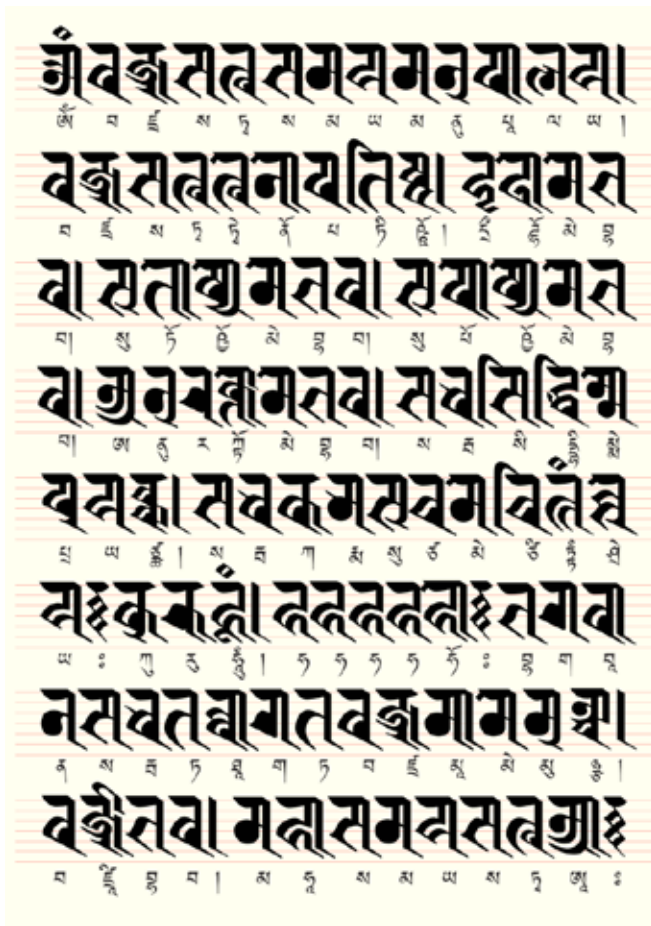
Was versteht man generell im Buddhismus unter Fehlern? Lapidare Antwort: Alles, was zur unheilsamen Seite gehört. Das klare Sehen dessen, was zur unheilsamen Seite gehört, ist gewöhnlichen Wesen leider (noch) nicht direkt möglich. Daher brauchen wir guten Rat, z. B. den der Lehren Buddhas darüber. Dennoch besitzen wir sehr wohl auch jetzt bereits ein Empfinden, feine Antennen, für das Heilsame wie das Unheilsame.

Weltliche Entscheidungen, Berufswahl, Ehepartner, da kann man „Fehler“ machen, aber die spielen nur für dieses Leben eine Rolle, und mitnichten die große, die wir glauben. Wie alles ausgeht, darüber entscheidet das angehäuften Karma. Man kann gut begründete, kluge Entscheidungen treffen, alles mit bester Motivation richtig machen. Wenn schlechtes Karma vorliegt,

wird alles schief laufen und sich als Fehler erweisen. Man kann spontan, verwegen, unvernünftig entscheiden, doch mit gutem Karma entkommt man Katastrophen rasch, und es wird sich Glück einstellen. Wir alle haben unsere eigene Wundertüten-Mischung aus gutem und schlechtem Karma-Potentialen. Zusätzlich stehen wir unter dem Einfluss der Gifte und Leidenschaften von Anhaftung, Abneigung und Verblendung, weshalb wir uns bei keiner weltlichen Entscheidung sicher sein können, wie sie ausgeht – ob sie sich als Fehler erweist oder nicht. Wir befragen das Mo, das Horoskop und heilsichtige Lamas, aber in dieser Art des Daseins wird uns Leid treffen, auch wenn wir uns bemühen, alles gut und richtig zu machen. Wir haben das nicht unter Kontrolle. Ob Entscheidungen falsch oder richtig waren, ob sie zu Armut, Elend und Verachtung oder Wohlstand, Glück und Ruhm führen, entscheidet allein das begleitende Karma. Das haben wir hoffentlich im letzten Leben bedacht?

DHARMA UND FEHLER

Echte Fehler sind daher allein gegenwärtige unheilsame Handlungen. Mit Dharma-Wissen über z.B. die zehn Arten unheilvoller Handlungen und Reinigungs-Praktiken erhalten wir



Hilfen, Fehler bewusst zu vermeiden oder bei unheilsamen Taten, zu denen wir uns hinreißen ließen, diese zumindest in ihrer Auswirkung zu schwächen – sogar die, von denen wir nicht die geringste Ahnung haben, dass wir sie je begangen haben, weil sie in Vorleben geschahen oder wir sie gar nicht bemerkten. Tibetische Lamas wundern sich oft über das Ausmaß von Schuldgefühlen bei westlichen Schülern. Negative Handlungen stürzen diese in große Krisen und zerrütten das ganze Selbstwertgefühl. Im Unterschied zu Tibetern, die mit den Achseln zucken, und reuevoll bereinigende Mittel anwenden, aber nicht in Depressionen verfallen, quälen sich westliche Schüler innerlich und kommen schwer über Fehler hinweg. Einerseits ist es gut, begangene Fehler nicht auf die leichte Schulter zu nehmen, aber wenn Reue den Geist völlig lähmt, kann sie ihren Zweck nicht erfüllen.

Wie erklärt sich der Unterschied im Umgang? Wie immer hat er mit der Anhaftung an das Selbst zu tun. Es schmerzt, nicht perfekt zu sein und Fehler zugeben zu müssen, wenn man doch eigentlich perfekt sein möchte. Wir entlarven einen Anteil Stolz. Hinter diesem steckt der Anspruch, fehlerlos zu sein, gut zu sein. Übersteigert ist er eine Folge unserer Wettbewerbsgesellschaft. Es lohnt sich, mithilfe von Meditation zu begreifen, wie stark dieser Drang nach Überlegenheit und Anerkennung uns beherrscht, und wie leidvoll und krankmachend sich das ständige Messen und Vergleichen auswirkt. Dazu mag bei uns noch eine Prägung durch früher leider sehr verbreitete, bedrückende Erziehungsmodelle kommen, die ein gesundes Selbstbewusstsein, das Fehler richtig einschätzen kann, zerstörten. Nie-

mand geht im Buddhismus davon aus, dass wir sofort fehlerfrei sein können. Wir sind eine Fehlkonstruktion aus Karma und Klesha, die Reparatur wird dauern. In buddhistischen Gesellschaften besteht darüber kein Zweifel:

*„So wie auf einem Müllhaufen (sankaradhana), angehäuft an der großen Straße,
ein Lotos entstehen mag, wohlduftend, herzerfreuend;
so erstrahlt unter den Müllweseln (sankarabhuteshu), dem blinden, dem gewöhnlichen Volk, ein Schüler des erleuchteten Buddha zur Weisheit.“ Dabmmapada*

Aber auch bei gravierenden Handlungen, die als Fehler wahrgenommen werden, zu denen man sich jedoch aus Verstrickung, Angst, Hass oder Gier entschied, wie Schädigung durch Gewalt, Tötung, sexuelles Fehlverhalten etc., bedeutet deren Schwere nicht, dass es vollkommen aussichtslos ist, sich von ihnen und ihren Folgen zu befreien. Es gibt immer Hoffnung, und die Berechtigung dafür hat mit der Natur unseres Geistes und Seins zu tun, ihrer Leerheit von wahrhafter Existenz.

ENERGIEN, WINDE UND GEIST

Man spricht von „Bereinigung“, aber wo und wie wird da „geputzt“? Die empfohlenen Methoden wirken auf der Grundlage der Beschaffenheit unseres Selbst als psycho-physisches Wesen. Geistesfaktoren wie heilsame Reue, Verwerfen des Fehlers, positives Streben nach Wiedergutmachung und die Kraft der Stütze, z. B. auf gute Taten als Gegenkräfte, entfalten spezifische positive Wirkungen im Geist. Diese absichtsvollen Ausrichtungen des Bewusstseins gehen mit subtilen Energien einher. Und hier kommen tantrische Praktiken ins Spiel, die gezielt mit dieser Beeinflussung der „Winde“ durch den Geist arbeiten. Die bekannteste Buddha-Form, die zur Reinigung des Karmas und des Geistes instrumentalisiert wird, ist Vajrasattva.

Was gibt es über ihn zu wissen? Unübersichtlich viel! Er taucht in allen tantrischen Traditionen Asiens in verschiedenem Kontext auf. Mal ist er Schüler, der dann zum Meister wird, als Aspekt des Samantabhadra oder Teil des Akshobhya-Mandalas. Er führte den Heiligen Nagarjuna in einem eisernen Turm in das Mahavairocana-Tantra ein, taucht im Diamantschneider-Sutra auf und erscheint in zahllosen wichtigen tantrischen Texten. Sein Name Vajrasattva bedeutet „Diamant-Wesen“ oder „Vajra-Wesen“ – im Gegensatz zu sankharabhuta, „Müllwesen“. Er schwenkt Vajra und Glocke und ist zumeist von weißer Körperfarbe. In Darstellungen tritt er einzeln auf oder auch seine Natur in Yab-Yum-Formen der tantrischen Vereinigung entfaltend. Sein berühmtes Shatakshara, 100-Silben-Mantra zur geistigen Reinigung, ist bei tantrischen Initiationen, aber auch in Sadhanas zur eigenen Praxis in aller Munde. Bei den Newaris in Nepal personifiziert er den idealen Guru, im tantrischen Buddhismus Ostasiens beziehen sich viele Linien auf ihn als „2. Patriarchen“ nach Buddha Vairocana. Im Mahavairocana-Tantra geleitet er eine Gruppe Wesen zum Dharma und führt einen

spannenden Dialog mit Buddha Vairocana. In diesem fragt er nach der Ursache, dem Ziel und der Grundlage allumfassender Weisheit, woraufhin der Buddha eine Lehr-Rede hält, die alle Zuhörer ratlos und mit vielen Fragezeichen über den Köpfen zurücklässt. Daraufhin zeichnet der Buddha Vairocana erklärend die Form der Mandalas des Mahavairocana-Tantras auf. Vajrasattva fragt daraufhin, warum Rituale und Ritualgegenstände erforderlich seien, wo doch die Wahrheit jenseits von Form sei. Buddha Vairocana erklärt sie als geschickte Mittel, mit deren Hilfe die Schüler schneller zur Einsicht gelangen. Rituale des jap. Shingon Buddhismus inszenieren diesen Dialog unter der Rezitation entsprechender Mantras. Der Meister der Initiation übernimmt dabei die Rolle Vairocanas gegenüber dem Frager Vajrasattva und überträgt den Schülern symbolisch Weisheit dabei. Ein zunehmend reiner Geist wird immer fähiger zur Einsicht. In einigen Reinigungs-Ritualen Ostasiens wird Vajrasattvas Mantra auch zur Reinigung des Ortes gebraucht, wobei die Ordinierten Vajra und Glocke verwenden.

DYNAMIK DES SEINS

Meditieren wir ein wenig über diese Informationen, die Symbole und das Aussehen Vajrasattvas. Bei Vajrasattva handelt es sich um eine Sambhogakaya-Form, die demnach gewöhnlichen Wesen nur mit äußerst reinem Karma zugänglich ist. Eine Form, die von Buddhas aus Liebe angenommen wird. Vajrasattva hält die untrennbare Einheit von „männlichem“ Vajra und „weiblicher“ Glocke, die er kräftig zu bewegen scheint, auch wenn er statisch sitzt. Vajra, der Diamant, das Symbol für den reinen Geist mit seinen Eigenschaften von Klarheit, Strahlen und Erkennen – Glocke, die „weiblichen“ gereinigten „Winde“ und Kräfte des Lebens, in harmonischem Tanz mit dem erleuchteten Geist, der sie liebevoll umfängt. Diese Natur des Geistes und seiner durch ihn gelenkten Energien ist auch uns befleckten Wesen zu eigen; der Diamant steckt tief verborgen unter unserem „Schmutz“ aus Karma und Klesha. Die Anlage, so ein Diamantwesen zu werden, ist in uns allen vorhanden, unzerstörbar wie ein Diamant. Auch wenn die Beseitigung der Befleckung unmöglich scheint, ist sie aufgrund der Realität der Leerheit von inhärenter Existenz immer möglich. In den symbolischen Details von Vajra und Glocke finden sich unzählige Hinweise auf das Zusammenwirken von Geist und „Winden“ und die Verbindung zwischen Samsara und Nirvana. Bestünde sie nicht, wie könnte aus samsarischen Wesen ein Buddha im Nirvana werden?

EIN MANTRA VOLLER LIEBE

Einen Schlüsselfaktor bei der Transformation stellt altruistische Liebe dar. Sie ist, was erleuchteter Geist uns entgegenbringt, und was uns der Erleuchtung näherbringt, wenn wir sie erzeugen. Wo wahre Liebe wirkt, kann kaum mehr zerstörerisch und negativ gehandelt werden, die Geistesgifte werden minimiert, der Geist „gereinigt“. Dieses liebevolle Verhältnis drückt sich im berühmten 100-Silben-Mantra auf anrührende und gleichzeitig sehr vieldeutige Weise aus:

om vajrasattva samayam anupālaya
vajrasattva tvenopatiṣṭha ḍḍho me bhava sutoṣyo me bhava
supoṣyo me bhava anurakto me bhava sarvasiddhiṃ mam
prayaccha sarvakarmasu ca me cittaṃ śreyaḥ kuru hūṃ
ha ha ha ha hoḥ bhagavan sarvatathāgatavajra mā me muñca
vajri bhava mahāsamayasattva
āḥ hūṃ phat

Om, Vajrasattva beschütze das Gelöbnis,
als Diamantwesen stehe mir zur Seite, sei nah bei mir, sei
mir Erfreuen,
sei mir Sättigung, sei mir Erröten vor Entzücken, schenke
mir alle Erlangungen, und bei allen Handlungen bewirke
mir den gewünschten Erfolg, hum, hahahahoh, Erhabener,
Diamant aller So-Gegangenen, lass mich nicht los, sei/werde
ein Diamantener, großes Gelöbniswesen, āḥ hūṃ phat

Was wird in diesem Mantra ausgedrückt? Wie ein Reinigungsvorgang oder eine reuevolle, zerknirschte Beichte klingt das kaum. Stattdessen wird sich hier Vajrasattva geradezu verliebt an den Hals geworfen: „Verlass mich nicht, bleibe bei mir!“, und Bitten um Erfreuen, Nähren, Entzücken und rundum Erfolg freimütig geäußert. Wenn Vajrasattva auch die eigene Natur des Geistes umfasst, ist es der natürliche Zustand des eigenen Geistes, dereinst zu Buddha Vajrasattva gereift, der all das Gewünschte erfüllen wird: Erfreuen, Entzücken, Erlangen. Bis dahin sollte der eigene Geist seine Gelübde schützen und darin festbleiben, um das eigene Selbst zu wappnen auf dem langen Weg der Transformation ins Ungewisse und den lauernden Gefahren des Unheilsamen am Wegesrand. Auf charmante Art wird Buddha Vajrasattva an sein Buddha-Gelübde erinnert, einem dabei beizustehen, auf dass man nicht allein hindurch muss. Ein interessantes Ping-Pong zwischen Appell an Buddha Vajrasattva und der lichten Natur des eigenen Geistes! All die hilfreichen Visualisierungen des Sadhanas führen den eigenen Geist, um Energieströme zu lenken: Vorstellungen von kreisenden Mantraketten, weißem Licht, das als Nektar reinigend durch den Scheitel sinkt, als Quintessenz des erleuchteten Vajrasattva, und dabei die Befleckungen, Trübnisse und Belastungen als schwarze Massen austreibt und vom Boden absorbieren lässt. Hauptsache aus dem eigenen Selbst heraus. Weg mit dem Dreck! Der oder die Übende wird zweifellos mit hingebungsvollem Vertrauen in die Praxis eine wohltuende, entlastende Wirkung erfahren, vor allem, wenn sie mit einer Initiation durch einen Guru in die Segens-Übertragungslinie verbunden war. Die als vorbereitende Übung intensiv wiederholte Rezitation des Mantras und die Visualisierungen gehen mit inneren Erfahrungen einher, sie schulen konzentrierte Meditation und werfen Fragen auf, die beim Überdenken zu Einsichten führen. Schritt für Schritt, Schliff um Schliff, so geht es allmählich voran auf dem Weg der Praxis: Tiefe Reinigung und Veränderung des Geistes. Das Unheilsame und seine Altlasten werden vollkommen überwunden, bis die Diamant-gleiche unzerstörbare Reinheit und das Leuchten der Natur des Geistes befreit zum Vorschein treten – als klare Tatsache für das glückliche Wesen, das dies an sich selbst erfährt.
N.H.